

blanvalet

ANNA  
LEVIN

DAS  
KORALLEN  
HAUS

ROMAN



mich müde dagegen. Alles, was ich wahrnehmen konnte, war das Gefühl, wie etwas in mir brach. Wie aus weiter Ferne hörte ich das Telefon klingeln, nach dem fünften Anruf zog ich den Stecker. Ich fühlte mich wie eine Marionette, während ich mit steifen Gliedern auf das Schlafzimmer zusteuerte und mich aufs Bett sinken ließ. Alles in mir schrie vor Schmerz. Die vielen Überstunden, die Geschäftsreisen. Jans letzter flüchtiger Kuss, als ich mich am Montagmorgen von ihm verabschiedet hatte. Seine Miene, als er mich vorhin erkannt hatte.

Erinnerungen und bruchstückhafte Szenen unserer zweijährigen Beziehung huschten durch meinen Geist. Wie dumm ich gewesen war, ich hätte längst die

Zeichen deuten können. Aber ich hatte ihm vertraut. Der Schmerz in mir wurde unerträglich. Während ich mir in dieser Nacht schwor, dass es niemandem je wieder gelingen sollte, mich zu verletzen, und an die Decke starrte, begrub ich meine Träume, meine Sehnsüchte, mein bisheriges Leben. Meine Vergangenheit war nicht mehr von Bedeutung.

Am nächsten Morgen stand mein Entschluss fest. Noch vor dem Frühstück schickte ich Professor Steinbrinck eine Nachricht und teilte ihm mit, dass ich den Auftrag annehmen wolle.

# KAPITEL 1

Es gab Turbulenzen, das hatte ihr gerade noch gefehlt. Nina Michaelis befolgte die Ansage des Piloten und ließ den Gurt einschnappen. Die Linienmaschine der Iberia befand sich im Landeanflug auf Santa Cruz de La Palma. Der starke Westwind rüttelte an dem Flugzeug, ließ es hüpfen und taumeln, als wäre es ein Kinderdrachen, hilflos den Naturgewalten ausgesetzt. Mit feuchten Händen lehnte sie sich zurück. Jetzt nur nicht aus dem Fenster blicken.

Während der Airbus 320 in den Sinkflug überging, sprach ihre Nachbarin, deren ausladende Hüften nur knapp in den Sitz

passten, sie im besten Oxford Englisch an. Nina antwortete ihr, während sie versuchte, das flaue Gefühl im Magen und den leichten Schmerz in den Ohren zu ignorieren.

Der Forschungsauftrag kam einer Flucht gleich. Sie hatte die Wochen und schließlich die Tage bis zum Abflug gezählt. Zeit genug, um Abstand zu gewinnen. Abstand von Jan und ihrem bisherigen Leben.

Kurze Zeit später setzte die Maschine unsanft auf, rollte über die Landebahn und kam endlich zum Stehen. Die Fluggäste, hauptsächlich Rucksackreisende und Senioren, drängten dem Ausgang zu. Nina ließ ihnen gern den Vortritt. So blieb ihr Gelegenheit, sich

zu sammeln und abzuwarten, bis ihre gummiweichen Beine ihren Dienst wieder aufzunehmen bereit waren. Die Engländerin neben ihr verabschiedete sich mit einem steifen Nicken und wuchtete ihren massigen Körper aus dem Sitz. Nina sah auf ihre Armbanduhr. Trotz der Turbulenzen war die Maschine mit nur wenig Verspätung gelandet. Sie griff nach ihrer Umhängetasche, kramte den Handspiegel hervor, den sie in ein Fach neben ihrem Laptop gelegt hatte, und schnitt ihrem Spiegelbild eine Grimasse.

Eine weitere Stunde verging, bis sie ihr Gepäck vom Laufband nehmen konnte. Die große Tasche mit ihrer Tauchausrüstung hatte sie bereits vor einer Woche aufgegeben. Suchend blickte